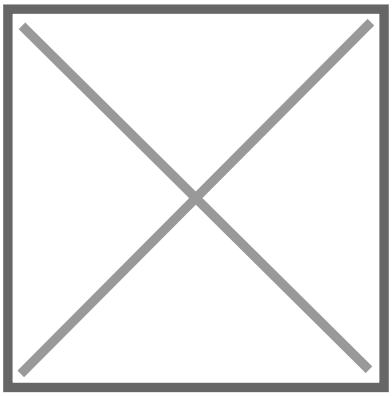

Jahr der Barmherzigkeit

Description

Zeichen der Zeit

Dreifaltigkeit - Foto: Steffen Knapp

Foto: Steffen Knapp

Unser Jahr steht nach dem Willen von Papst Franziskus unter dem Leitwort â??Barmherzigkeitâ??. Die Anregung fiel auf besonders guten Boden. Nicht nur in der katholischen Kirche.

Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Nichts Neues, und doch neu. Eine der Altlasten des Christentums ist seine Geschichte, in der Gott zu einseitig als der Gerechte, der Strafende, der Drohende und Zornige dargestellt wurde. Davon sind wir zwar mehr und mehr weggekommen. Gott sei Dank. Und doch will in vielen FÃ¤llen â??das Alte unsere Seelen quÃ¤lenâ??. So ganz fertig sind die Menschen oft doch nicht mit den Versuchungen, Gott als den Strafenden und Drohenden zu sehen. Zu viel Ungereimtes und zu viele himmelschreienden SÃ¼nden gibt es unter den Menschen und durch sie. Dazu das Unheil, das die Natur hervorbringt. Da ist es trÃ¶stlich und befreiend zu wissen, dass Gott Ã¼ber all dieses hinwegsieht. Alle SÃ¼nden einfach vergisst, wie Papst Franziskus sagt. Jedenfalls nicht straft.

Und doch stellt sich natÃ¼rlich die Frage: Darf er das? Verletzt er nicht seine Aufsichtspflicht Ã¼ber die von ihm geschaffene und letztlich verantwortete SchÃ¶pfung? Ist die Barmherzigkeit nicht die Bevorzugung des TÃ¤ters und die VertrÃ¶stung, wenn nicht VerhÃ¶hnung, der Opfer? Oder sollen die sich auch noch schuldig fÃ¼hlen, wenn andere an ihnen schuldig geworden sind?

Und was ist es mit uns Durchschnittsmenschen, die wir jetzt nicht zu den groÃ?en SÃ¼ndern gehÃ¶ren, obwohl dies in frÃ¼heren Jahrhunderten den Menschen ja oft eingeredet wurde? Ich will und kann so leben, dass ich die Barmherzigkeit nicht beanspruchen muss. Sondern damit rechnen darf, dass mein normales Leben mit all seinen HÃ¶hen und Tiefen, anerkannt wird, ich soweit also â??gerechtfertigtâ?? bin. Und dass nicht jede noch so kleine SÃ¼nde etwas Schlimmes ist, das mich nur noch auf die Barmherzigkeit hoffen lÃ¤sst. Eine Barmherzigkeit, die mir sagt: Du bist erbÃ¤rmlich, erbarmungswÃ¼rdig.

Ich vergleiche die Sache mit der TrapezkÃ¼nstlerin im Zirkus, die oben in den LÃ¼ften ihre waghalsigen KunststÃ¼cke vorfÃ¼hrt und sich freut, wenn dies alles gelingt. Doch sie ist gesichert. Ein Netz fÃ¤ngt sie auf, wenn sie einen falschen Schritt oder Griff tut und herabstÃ¼rzt. Es kann ihr also letztlich nichts passieren. Doch ist wÃ¤re schlimm fÃ¼r sie, wenn sie auf die Barmherzigkeit des Netzes angewiesen wÃ¤re, sie also herunterfiele. Sie will die Sache ja gut hinbringen und hat nach vieler, vieler Ã?bung es auch immer wieder geschafft, dass es gelingt.

Hat also das mit der Barmherzigkeit nicht doch etwas nicht ganz Stimmiges, Herabsetzendes fÃ¼r den Menschen? Sicher ist es demÃ¼tigend, sie in Anspruch nehmen zu mÃ¼ssen. Aber auch befreiend. Es ist befreiend, wenn mir nicht alles gelingen muss, ich nicht perfekt sein muss, nicht groÃ? sein muss, es aber darf und immer auch wieder (innerhalb meiner Grenzen) gut dastehen kann und darf. Ich also nicht das LebensgefÃ¼hl zu haben brauche, es ist halt doch nichts mit mir.

Und gleichzeitig aber auch denken darf: Ich darf es auf sich beruhen lassen.

SchlieÃ?lich regt das Thema Barmherzigkeit uns an, auch selbst barmherzig zu sein. Da mÃ¶gen wir an die sieben leiblichen und sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit denken. Ein ganz nÃ¼tzlicher Katalog von Anregungen.

Hier gilt das Gleiche wie im VerhÃ¤ltnis zu Gott: Nicht herabwÃ¼rdigen, dem andern auf AugenhÃ¶he begegnen und doch immer auch wieder Situationen erleben, in denen ich mich erbarme, ohne dabei stolz zu werden. Vielmehr so mich erbarme, dass ich gleichzeitig dankbar bin Ã¼ber das, was ich bin und habe. Und ich mich an Momente erinnere, in denen ich selbst ganz froh war, dass ich (barmherzig) aufgefangen wurde, meine Schwachheit und mein Versagen mir nicht zum Fallstrick wurde.

Herbert King